
DAS RHEINGOLD

Vorabend zu dem Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen.

Text und Musik
Richard Wagner

Uraufführung: 22. September 1869, München.



Cara lettrice, caro lettore, il sito internet **www.librettidopera.it** è dedicato ai libretti d'opera in lingua italiana. Non c'è un intento filologico, troppo complesso per essere trattato con le mie risorse: vi è invece un intento divulgativo, la volontà di far conoscere i vari aspetti di una parte della nostra cultura.

Motivazioni per scrivere note di ringraziamento non mancano. Contributi e suggerimenti sono giunti da ogni dove, vien da dire «*dagli Appennini alle Ande*». Tutto questo aiuto mi ha dato e mi sta dando entusiasmo per continuare a migliorare e ampliare gli orizzonti di quest'impresa. Ringrazio quindi: chi mi ha dato consigli su grafica e impostazione del sito, chi ha svolto le operazioni di aggiornamento sul portale, tutti coloro che mettono a disposizione testi e materiali che riguardano la lirica, chi ha donato tempo, chi mi ha prestato hardware, chi mette a disposizione software di qualità a prezzi più che contenuti.

Infine ringrazio la mia famiglia, per il tempo rubatole e dedicato a questa attività.

I titoli vengono scelti in base a una serie di criteri: disponibilità del materiale, data della prima rappresentazione, autori di testi e musiche, importanza del testo nella storia della lirica, difficoltà di reperimento.

A questo punto viene ampliata la varietà del materiale, e la sua affidabilità, tramite acquisti, ricerche in biblioteca, su internet, donazione di materiali da parte di appassionati. Il materiale raccolto viene analizzato e messo a confronto: viene eseguita una trascrizione in formato elettronico.

Quindi viene eseguita una revisione del testo tramite rilettura, e con un sistema automatico di rilevazione sia delle anomalie strutturali, sia della validità dei lemmi.

Vengono integrati se disponibili i numeri musicali, e individuati i brani più significativi secondo la critica.

Viene quindi eseguita una conversione in formato stampabile, che state leggendo.

Grazie ancora.

Dario Zanotti

Libretto n. 34, prima stesura per **www.librettidopera.it**: maggio 2014.

Ultimo aggiornamento: 18/02/2016.

PERSONEN

Götter

WOTAN BASS

DONNER BASS

FROH TENOR

LOGE TENOR

Nibelungen

ALBERICH BASS

MIME TENOR

Riesen

FASOLT BASS

FAFNER BASS

Göttinnen

FRICKA MEZZOSOPRAN

FREIA SOPRAN

ERDA MEZZOSOPRAN

Rheintöchter

WOGLINDE SOPRAN

WELLGUNDE SOPRAN

FLOSSHILDE MEZZOSOPRAN

Hauptabteilungen

Erste Szene: Die drei Rheintöchter und Alberich.

Zweite Szene: Wotan, Fricka, Freia, Fasolt und Fafner, Donner, Froh, Loge.

Dritte Szene: Alberich und Mime, Wotan und Loge.

Vierte Szene: Alberich, Wotan, Loge, die übrigen Götter und Göttinnen mit Erda.

Schauplatz

1. In der Tiefe des Rheines

2. Freie Gegend auf Bergeshöhen, am Rhein gelegen

3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheims

VORSPIEL UND ERSTE SZENE

Auf dem Grunde des Rheines

Grünliche Dämmerung, nach oben zu lichter, nach unten zu dunkler. Die Höhe ist von wogendem Gewässer erfüllt, das rastlos von rechts nach links zu strömt. Nach der Tiefe zu lösen die Fluten sich in einen immer feineren feuchten Nebel auf, so dass der Raum in Manneshöhe vom Boden auf gänzlich frei vom Wasser zu sein scheint, welches wie in Wolkenzügen über den nächtlichen Grund dahinfließt. Überall ragen schroffe Felsenriffe aus der Tiefe auf und grenzen den Raum der Bühne ab; der ganze Boden ist in ein wildes Zackengewirr zerspalten, so dass er nirgends vollkommen eben ist und nach allen Seiten hin in dichtester Finsternis tiefere Schlüfte annehmen lässt.

(Um ein Riff in der Mitte der Bühne, welches mit seiner schlanken Spitze bis in die dichtere, heller dämmernde Wasserflut hinaufragt, kreist in anmutig schwimmender Bewegung eine der Rheintöchter)

Woglinde Weia! Waga!
 Woge, du Welle,
 walle zur Wiege!
 Wagala weia!
 Wallala, weiala weia!

WELLGUNDE Woglinde, wachst du allein?
(stimme von oben)

WOGLINDE Mit Wellgunde wär' ich zu zwei.

WELLGUNDE (taucht aus der Flut zum Riff herab)
Lass sehn, wie du wachst!
(sie sucht Woglinde zu erhaschen)

WOGLINDE (entweicht ihr schwimmend)

Sicher vor dir!

(sie necken sich und suchen sich spielend zu fangen)

FLOSSHILDE
(stimme von oben)

Heiaha weia!
Wildes Geschwister!

WELLGUNDE Flosshilde, schwimm'!
 Woglinde flieht:
 hilf mir die Fliessende fangen!

FLOSSHILDE (taucht herab und fährt zwischen die Spielenden)

Des Goldes Schlaf
hütet ihr schlecht!
Besser bewacht
des schlummernden Bett,
sonst büsst ihr beide das Spiel!

(Mit muntrem Gekreisch fahren die beiden auseinander. Flosshilde sucht bald die eine, bald die andere zu erhaschen; sie entschlüpfen ihr und vereinigen sich endlich, um gemeinschaftlich auf Flosshilde Jagd zu machen. So schnellen sie gleich Fischen von Riff zu Riff, scherzend und lachend. Aus einer finstern Schlucht ist währenddem Alberich, an einem Riffe klimmend, dem Abgrunde entstieg. Er hält, noch vom Dunkel umgeben, an und schaut dem Spiele der Rheintöchter mit steigendem Wohlgefallen zu.)

ALBERICH Hehe! Ihr Nicker!
Wie seid ihr niedlich,
neidliches Volk!
Aus Nibelheims Nacht
naht' ich mich gern,
neigtet ihr euch zu mir!

(Die Mädchen halten, sobald sie Alberichs Stimme hören, mit dem Spiele ein.)

WOGLINDE Hei! Wer ist dort?

WELLGUNDE Es dämmert und ruft!

FLOSSHILDE Lugt, wer uns belauscht!

(sie tauchen tiefer herab und erkennen den Nibelung)

WOGLINDE UND
WELLGUNDE Pfui! Der Garstige!

FLOSSHILDE (schnell auftauchend)

Hütet das Gold!
Vater warnte
vor solchem Feind.

(Die beiden andern folgen ihr, und alle drei versammeln sich schnell um das mittlere Riff.)

ALBERICH Ihr, da oben!

WOGLINDE, Was willst du dort unten?
WELLGUNDE,
FLOSSHILDE

ALBERICH Stör' ich eu'r Spiel,
wenn staunend ich still hier steh'?
Tauchtet ihr nieder,
mit euch tollte
und neckte der Niblung sich gern!

WOGLINDE Mit uns will er spielen?

WELLGUNDE Ist ihm das Spott?

ALBERICH Wie scheint im Schimmer
ihr hell und schön!
Wie gern umschlänge
der Schlanken eine mein Arm,
schlüpfte hold sie herab!

FLOSSHILDE Nun lach' ich der Furcht:
der Feind ist verliebt!

WELLGUNDE Der lüsterne Kauz!

WOGLINDE Lasst ihn uns kennen!

(Sie lässt sich auf die Spitze des Riffes hinab, an dessen Fusse Alberich angelangt ist.)

ALBERICH Die neigt sich herab.

WOGLINDE Nun nahe dich mir!

ALBERICH (klettert mit koboldartiger Behendigkeit, doch wiederholt aufgehalten, der Spitze des Riffes zu)

Garstig glatter
glitschiger Glimmer!
Wie gleit' ich aus!
Mit Händen und Füßen
nicht fasse noch halt' ich
das schlecke Geschlüpfer!
(Er prustet.)

Feuchtes Nass
füllt mir die Nase:
verfluchtes Niesen!
(Er ist in Woglindes Nähe angelangt.)

WOGLINDE (lachend)

Prustend naht
meines Freiers Pracht!

ALBERICH Mein Friedel sei,
du fräuliches Kind!
(Er sucht sie zu umfassen.)

WOGLINDE (sich ihm entwindend)

Willst du mich frei'n,
so freie mich hier!
(Sie taucht zu einem andern Riff auf, die Schwestern lachen.)

ALBERICH (kratzt sich den Kopf)

O weh! Du entweichst?
Komm' doch wieder!
Schwer ward mir,
was so leicht du erschwingst.

WOGLINDE (schwingt sich auf ein drittes Riff in grösserer Tiefe)

Steig' nur zu Grund,
da greifst du mich sicher!

ALBERICH (hastig hinab kletternd)

Wohl besser da unten!

WOGLINDE (schnellt sich rasch aufwärts nach einem höheren Riff zur Seite)

Nun aber nach oben!
(Wellgunde und Flosshilde lachen)

ALBERICH Wie fang' ich im Sprung
den spröden Fisch?
Warte, du Falsche!
(Er will ihr eilig nachklettern.)

WELLGUNDE (hat sich auf ein tieferes Riff auf der andern Seite gesenkt)

Heia, du Holder!
Hörst du mich nicht?

ALBERICH (sich umwendend)

Rufst du nach mir?

- WELLGUNDE Ich rate dir wohl:
zu mir wende dich,
Woglinde meide!
- ALBERICH (indem er hastig über den Bodengrund zu Wellgunde hin klettert)
Viel schöner bist du
als jene Scheue,
die minder gleissend
und gar zu glatt.
Nur tiefer tauche,
willst du mir taugen.
- WELLGUNDE (noch etwas mehr sich herabsenkend)
Bin nun ich dir nah?
- ALBERICH Noch nicht genug!
Die schlanken Arme
schlinge um mich,
dass ich den Nacken
dir neckend betaste,
mit schmeichelnder Brunst
an die schwellende Brust mich dir schmiege.
- WELLGUNDE Bist du verliebt
und lüstern nach Minne,
lass sehn, du Schöner,
wie bist du zu schau'n? -
Pfui! Du haariger,
höckriger Geck!
Schwarzes, schwieliges
Schwefelgezwerg!
Such' dir ein Friedel,
dem du gefällst!
- ALBERICH (sucht sie mit Gewalt zu halten)
Gefall' ich dir nicht,
dich fass' ich doch fest!
- WELLGUNDE (schnell zum mittleren Riff auftauchend)
Nur fest, sonst fließ' ich dir fort!
- (Woglinde und Flosshilde lachen.)
- ALBERICH (Wellgunde erbost nachzankend.)
Falsches Kind!
Kalter, grätiger Fisch!
Schein' ich nicht schön dir,
niedlich und neckisch,
glatt und glau
hei, so buhle mit Aalen,
ist dir eklig mein Balg!

FLOSSHILDE Was zankst du, Alp?
 Schon so verzagt?
 Du freitest um zwei:
 frügst du die dritte,
 süssen Trost
 schüfe die Traute dir!

ALBERICH Holder Sang
 singt zu mir her!
 Wie gut, dass ihr
 eine nicht seid!
 Von vielen gefall' ich wohl einer:
 bei einer kieste mich keine! -
 Soll ich dir glauben,
 so gleite herab!

FLOSSHILDE (taucht zu Alberich herab)
 Wie törig seid ihr,
 dumme Schwestern,
 dünkt euch dieser nicht schön!

ALBERICH (hastig ihr nahend)
 Für dumm und hässlich
 darf ich sie halten,
 seit ich dich Holdeste seh'.

FLOSSHILDE (schmeichelnd)
 O singe fort
 so süß und fein,
 wie hehr verführt es mein Ohr!

ALBERICH (zutraulich sie berührend)
 Mir zagt, zuckt
 und zehrt sich das Herz,
 lacht mir so zierliches Lob.

FLOSSHILDE (ihn sanft abwehrend)
 Wie deine Anmut
 mein Aug' erfreut,
 deines Lächelns Milde
 den Mut mir labt!
 (sie zieht ihn zärtlich an sich)
 Seligster Mann!

ALBERICH Süsseste Maid!

FLOSSHILDE Wär'st du mir hold!

ALBERICH Hielt' ich dich immer.

FLOSSHILDE

(ihn ganz in ihren Armen haltend)

Deinen stechenden Blick,
deinen struppigen Bart,
o sah ich ihn, fasst' ich ihn stets!
Deines stachligen Haares
strammes Gelock,
umflöss' es Flosshilde ewig!
Deine Krötengestalt,
deiner Stimme Gekrächz,
o dürft' ich staunend und stumm
sie nur hören und sehn!

(Woglinde und Wellgunde sind nahe herabgetaucht und lachen.)

ALBERICH

(erschreckt aus Flosshildes Armen auffahrend)

Lacht ihr Bösen mich aus?

FLOSSHILDE

(sich plötzlich ihm entreissend)

Wie billig am Ende vom Lied!

(Sie laucht mit den Schwestern schnell auf)

(Woglinde und Wellgunde lachen.)

ALBERICH

(mit kreischender Stimme)

Wehe! Ach wehe!
O Schmerz! O Schmerz!
Die dritte, so traut,
betrog sie mich auch?
Ihr schmäählich schlaues,
lüderlich schlechtes Gelichter!
Nährt ihr nur Trug,
ihr treuloses Nickergezücht?

Die drei Rheintöchter.

FLOSSHILDE, WELLGUNDE, WOGLINDE

Wallala! Lalaleia! Leialalei!
Heia! Heia! Haha!
Schäme dich, Albe!
Schilt nicht dort unten!
Höre, was wir dich heissen!
Warum, du Banger,
bandest du nicht
das Mädchen, das du minnst?
Treu sind wir
und ohne Trug
dem Freier, der uns fängt.
Greife nur zu,
und grause dich nicht!
In der Flut entflieh'n wir nicht leicht!
Wallala! Lalaleia! Leialalei!
Heia! Heia! Hahei!

(Sie schwimmen auseinander, hierher und dorthin, bald tiefer, bald höher, um Alberich zur Jagd auf sie zu reizen.)

ALBERICH Wie in den Gliedern
 brünstige Glut
 mir brennt und glüht!
 Wut und Minne,
 wild und mächtig,
 wühlt mir den Mut auf!
 Wie ihr auch lacht und lügt,
 lüstern lechz' ich nach euch,
 und eine muss mir erliegen!

(Er macht sich mit verzweifelter Anstrengung zur Jagd auf; mit grauenhafter Behendigkeit erklimmt er Riff für Riff, springt von einem zum andern, sucht bald dieses, bald jenes der Mädchen zu erhaschen, die mit lustigem Gekreisch stets ihm entweichen. - Er strauchelt, stürzt in den Abgrund hinab, klettert den hastig wieder in die Höhe zu neuer Jagd. - Sie neigen sich etwas herab. Fast erreicht er sie, stürzt abermals zurück und versucht es nochmals. - Er hält endlich, vor Wut schäumend, atemlos an und streckt die geballte Faust nach den Mädchen hinauf.)

ALBERICH (kaum seiner mächtig)
 Fing' eine diese Faust!...

(Er verbleibt in sprachloser Wut, den Blick aufwärts gerichtet, wo er dann plötzlich von dem folgenden Schauspiele angezogen und gefesselt wird. Durch die Flut ist von oben her ein immer lichter Schein gedrungen, der sich an einer hohen Stelle des mittelsten Riffes allmählich zu einem blendend hell strahlenden Goldglanze entzündet: ein zauberisch goldenes Licht bricht von hier durch das Wasser.)

WOGLINDE Lugt, Schwestern!
 Die Weckerin lacht in den Grund.

WELLGUNDE Durch den grünen Schwall
 den wonnigen Schläfer sie grüsst.

FLOSSHILDE Jetzt küsst sie sein Auge,
 dass er es öffne.

WELLGUNDE Schaut, er lächelt
 in lichtem Schein.

WOGLINDE Durch die Fluten hin
 fließt sein strahlender Stern!

Die drei Rheintöchter.

FLOSSHILDE, WELLGUNDE, WOGLINDE

(zusammen das Riff anmutig umschwimmend)

Heiajaheia!
Heiajaheia!
Wallalalalala leiajahei!
Rheingold!
Rheingold!
Leuchtende Lust,
wie lachst du so hell und hehr!
Glühender Glanz
entgleisset dir wehlich im Wag!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

FLOSSHILDE,
WELLGUNDE,
WOGLINDE

Heiajahei!
Heiajaheia!
Wache, Freund,
Wache froh!
Wonnige Spiele
spenden wir dir:
flimmert der Fluss,
flammet die Flut,
umfliessen wir tauchend,
tanzend und singend
im seligem Bade dein Bett!
Rheingold!
Rheingold!
Heiajaheia!
Wallalalalala heiajahei!

(Mit immer ausgelassenerer Lust umschwimmen die Mädchen das Riff. Die ganze Flut flimmert in hellem Goldglanze.)

ALBERICH (dessen Augen, mächtig von dem Glanze angezogen, starr an dem Golde haften)
Was ist's, ihr Glatten,
das dort so glänzt und gleisst?

FLOSSHILDE, Wo bist du Rauher denn heim,
WELLGUNDE, dass vom Rheingold nie du gehört?
WOGLINDE

WELLGUNDE Nichts weiss der Alp
von des Goldes Auge,
das wechselnd wacht und schläft?

WOGLINDE Von der Wassertiefe
wonnigem Stern,
der hehr die Wogen durchhellt?

FLOSSHILDE, WELLGUNDE, WOGLINDE

Sieh, wie selig
im Glanze wir gleiten!
Willst du Banger
in ihm dich baden,
so schwimm' und schwelge mit uns!
Wallalalala leialalai!
Wallalalala leiajahei!

ALBERICH Eurem Taucherspiele
nur taugte das Gold?
Mir gält' es dann wenig!

WOGLINDE Des Goldes Schmuck
schmähte er nicht,
wüsste er all seine Wunder!

- WELLGUNDE Der Welt Erbe
 gewänne zu eigen,
 wer aus dem Rheingold
 schüfe den Ring,
 der masslose Macht ihm verlieh'.
- FLOSSHILDE Der Vater sagt' es,
 und uns befahl er,
 klug zu hüten
 den klaren Hort,
 dass kein Falscher der Flut ihn entführe:
 drum schweigt, ihr schwatzendes Heer!
- WELLGUNDE Du klügste Schwester,
 verklagst du uns wohl?
 Weisst du denn nicht,
 wem nur allein
 das Gold zu schmieden vergönnt?
- WOGLINDE Nur wer der Minne
 Macht versagt,
 nur wer der Liebe
 Lust verjagt,
 nur der erzielt sich den Zauber,
 zum Reif zu zwingen das Gold.
- WELLGUNDE Wohl sicher sind wir
 und sorgenfrei:
 denn was nur lebt, will lieben,
 meiden will keiner die Minne.
- WOGLINDE Am wenigsten er,
 der lüsterne Alp;
 vor Liebesgier
 möcht' er vergehn!
- FLOSSHILDE Nicht fürcht' ich den,
 wie ich ihn erfand:
 seiner Minne Brunst
 brannte fast mich.
- WELLGUNDE Ein Schwefelbrand
 in der Wogen Schwall:
 vor Zorn der Liebe
 zischt er laut!

FLOSSHILDE, WELLGUNDE, WOGLINDE

Wallala! Wallaleialala!
Lieblichster Albe!
Lachst du nicht auch?
In des Goldes Scheine
wie leuchtest du schön!
O komm', Lieblicher, lache mit uns!
Heiajaheia! heiajaheia!
Wallalalala leiajahei!
(Sie schwimmen lachend im Glanze auf und ab.)

ALBERICH (die Augen starr auf das Gold gerichtet, hat dem Geplauder der Schwestern wohl gelauscht)

Der Welt Erbe
gewänn' ich zu eigen durch dich?
Erzwäng' ich nicht Liebe,
doch listig erzwäng' ich mir Lust?
(furchtbar laut)
Spottet nur zu! -
Der Niblung naht eurem Spiel!

(Wütend springt er nach dem mittleren Riff hinüber und klettert in grausiger Hast nach dessen Spitze hinauf. - Die Mädchen fahren kreischend auseinander und tauchen nach verschiedenen Seiten hinauf.)

FLOSSHILDE, WELLGUNDE, WOGLINDE

Heia! Heia! Heia jahei!
Rettet euch!
Es raset der Alp:
in den Wassern sprüht's,
wohin er springt:
die Minne macht ihn verrückt!
(Sie lachen im tollsten Übermut.)

ALBERICH

(gelangt mit einem letzten Satze zur Spitze)

Bangt euch noch nicht?
So buhlt nun im Finstern,
feuchtes Gezücht!

(Er streckt die Hand nach dem Gold aus.)

Das Licht lösch' ich euch aus,
entreisse dem Riff das Gold,
schmiede den rächende Ring;
denn hör' es die Flut:
so verfluch' ich die Liebe!

(Er reisst mit furchtbarer Gewalt das Gold aus dem Riffe und stürzt damit hastig in die Tiefe, wo er schnell verschwindet. Dichte Nacht bricht plötzlich überall herein. Die Mädchen tauchen dem Räuber in die Tiefe nach.)

FLOSSHILDE Haltet den Räuber!

WELLGUNDE Rettet das Gold!

WOGLINDE UND Hülfe! Hülfe!

WELLGUNDE

DIE DREI MÄDCHEN Weh'! Weh'!

Die Flut fällt mit ihnen nach der Tiefe hinab. Aus dem untersten Grunde hört man Alberichs gellendes Hohngelächter. In dichtester Finsternis verschwinden die Riffe; die ganze Bühne ist von der Höhe bis zur Tiefe von schwarzem Wassergewoge erfüllt, das eine Zeitlang immer nach abwärts zu sinken scheint. - Allmählich sind die Wogen in Gewölk übergegangen, welches, als eine immer heller dämmernde Beleuchtung dahinter tritt, zu feinerem Nebel sich abklärt. - Als der Nebel in zarten Wolken sich gänzlich in der Höhe verliert, wird im Tagesgrauen eine freie Gegend auf Bergeshöhen sichtbar. Wotan und neben ihm Fricka, beide schlafend, liegen zur Seite auf blumigen Grunde.

ZWEITE SZENE

Freie Gegend auf Bergeshöhen

Der hervorbrechende Tag beleuchtet mit wachsendem Glanze eine Burg mit blinkenden Zinnen, die auf einem Felsgipfel im Hintergrunde steht, zwischen diesem und dem Vordergrunde ist ein tiefes Tal, durch das der Rhein fließt, anzunehmen. - Wotan und Fricka schlafend. - Die Burg ist ganz sichtbar geworden. Fricka erwacht; ihr Auge fällt auf die Burg.

FRICKA (erschrocken)
Wotan, Gemahl, erwache!

WOTAN (forträumend)
Der Wonne seligen Saal
bewachen mir Tür und Tor:
Mannes Ehre,
ewige Macht,
ragen zu endlosem Ruhm!

FRICKA (rüttelt ihn)
Auf, aus der Träume
wonnigem Trug!
Erwache, Mann, und erwäge!

WOTAN
(erwacht und erhebt sich ein wenig; sein Auge wird so gleich vom Anblick der Burg
gefesselt)

Vollendet das ewige Werk!
Auf Berges Gipfel
die Götterburg;
prächtig prahlt
der prangende Bau!
Wie im Traum ich ihn trug,
wie mein Wille ihn wies,
stark und schön
steht er zur Schau;
hehrer, herrlicher Bau!

FRICKA
Nur Wonne schafft dir,
was mich erschreckt?
Dich freut die Burg,
mir bangt es um Freia!
Achtloser, lass mich erinnern
des ausbedungenen Lohn's!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

- FRICKA Die Burg ist fertig,
verfallen das Pfand:
vergassest du, was du vergabst?
- WOTAN Wohl dünkt mich's, was sie bedangen,
die dort die Burg mir gebaut;
durch Vertrag zähmt' ich
ihr trotzig Gezücht,
dass sie die hehre
Halle mir schüfen;
die steht nun, dank den Starken: -
um den Sold Sorge dich nicht.
- FRICKA O lachend frevelnder Leichtsinn!
Liebelosester Frohmut!
Wusst' ich um euren Vertrag,
dem Truge hätt' ich gewehrt;
doch mutig entferntet
ihr Männer die Frauen,
um taub und ruhig vor uns,
allein mit den Riesen zu tagen:
so ohne Scham
verschenktet ihr Frechen
Freia, mein holdes Geschwister,
froh des Schächergewerbs!
Was ist euch Harten
doch heilig und wert,
giert ihr Männer nach Macht!
- WOTAN (ruhig)
Gleiche Gier
war Fricka wohl fremd,
als selbst um den Bau sie mich bat?
- FRICKA Um des Gatten Treue besorgt,
muss traurig ich wohl sinnen,
wie an mich er zu fesseln,
zieht's in die Ferne ihn fort:
herrliche Wohnung,
wonniger Hausrat
sollten dich binden
zu säumender Rast.
Doch du bei dem Wohnbau sannst
auf Wehr und Wall allein;
Herrschaft und Macht
soll er dir mehren;
nur rastlosem Sturm zu erregen,
erstand dir die ragende Burg.

WOTAN

(lächelnd)

Wolltest du Frau
in der Feste mich fangen,
mir Gotte musst du schon gönnen,
dass, in der Burg
gebunden, ich mir
von aussen gewinne die Welt.
Wandel und Wechsel
liebt, wer lebt;
das Spiel drum kann ich nicht sparen!

FRICKA

Liebeloser,
leidigster Mann!
Um der Macht und Herrschaft
müssigen Tand
verspielst du in lästerndem Spott
Liebe und Weibes Wert?

WOTAN

(ernst)

Um dich zum Weib zu gewinnen,
mein eines Auge
setzt' ich werbend daran;
wie torig tadelst du jetzt!
Ehr' ich die Frauen
doch mehr als dich freut;
und Freia, die gute,
geb' ich nicht auf;
nie sann dies ernstlich mein Sinn.

FRICKA

(mit ängstlicher Spannung in die Szene blickend)

So schirme sie jetzt:
in schutzloser Angst
läuft sie nach Hülfe dort her!

FREIA

(tritt, wie in hastiger Flucht auf)

Hilf mir, Schwester!
Schütze mich, Schwäher!
Vom Felsen drüben
drohte mir Fasolt,
mich Holde käm' er zu holen.

WOTAN

Lass ihn droh'n!
Sahst du nicht Loge?

FRICKA

Dass am liebsten du immer
dem Listigen traust!
Viel Schlimmes schuf er uns schon,
doch stets bestrickt er dich wieder.

WOTAN Wo freier Mut frommt,
allein frag' ich nach keinem.
Doch des Feindes Neid
zum Nutz sich fügen,
lehrt nur Schlauheit und List,
wie Loge verschlagen sie übt.
Der zum Vertrage mir riet,
versprach mir, Freia zu lösen:
auf ihn verlass' ich mich nun.

FRICKA Und er lässt dich allein!
Dort schreiten rasch
die Riesen heran:
wo harrt dein schlauer Gehül'f?

FREIA Wo harren meine Brüder,
dass Hilfe sie brächten,
da mein Schwäher die Schwache verschenkt?
Zu Hilfe, Donner!
Hieher, hieher!
Rette Freia, mein Froh!

FRICKA Die in bösem Bund dich verrieten,
sie alle bergen sich nun!

*Fasolt und Fafner, beide in riesiger Gestalt, mit starken Pfählen
bewaffnet, treten auf.*

FASOLT

Sanft schloss
Schlaf dein Aug';
wir beide bauten
Schlummers bar die Burg.
Mächt'ger Müh'
müde nie,
stauten starke
Stein' wir auf;
steiler Turm,
Tür und Tor,
deckt und schliesst
im schlanken Schloss den Saal.
(auf die Burg deutend)

Dort steht's,
was wir stemmten,
schimmernd hell,
bescheint's der Tag:
zieh nun ein,
uns zahl' den Lohn!

WOTAN Nennt, Leute, den Lohn:
was dünkt euch zu bedingen?

FASOLT Bedingungen ist,
 was tauglich uns dünkt:
 gemahnt es dich so matt?
 Freia, die Holde,
 Holda, die Freie,
 vertragen ist's,
 sie tragen wir heim.

Seid ihr bei Trost
mit eurem Vertrag?
Denkt auf andern Dank:
Freia ist mir nicht feil!

FASOLT (steht, in höchster Bestürzung, eine Weile sprachlos)

Was sagst du?
Ha, sinnst du Verrat?
Verrat am Vertrag?
Die dein Speer birgt,
sind sie dir Spiel,
des berat'nen Bundes Runen?

FAFNER (höhnisch)
Getreu'ster Bruder,
merkst du Tropf nun Betrug?

FASOLT

Lichtsohn du,
leicht gefügter!
Hör' und hüte dich:
Verträgen halte Treu'!
Was du bist,
bist du nur durch Verträge;
bedungen ist,
wohl bedacht deine Macht.
Bist weiser du
als witzig wir sind,
bandest uns Freie
zum Frieden du:
all deinem Wissen fluch' ich,
fliehe weit deinen Frieden,
weisst du nicht offen,
ehrlich und frei
Verträgen zu wahren die Treu'! -
Ein dummer Riese
rät dir das:
du Weiser, wiss' es von ihm.

WOTAN Wie schlau für Ernst du achtest,
was wir zum Scherz nur beschlossen!
Die liebliche Göttin,
licht und leicht,
was taugt euch Tölpeln ihr Reiz?

FASOLT Höhnst du uns?
Ha, wie unrecht!
Die ihr durch Schönheit herrscht,
schimmernd hehres Geschlecht,
wie törig strebt ihr
nach Türmen von Stein,
setzt um Burg und Saal
Weibes Wonne zum Pfand!
Wir Plumpen plagen uns
schwitzend mit schwieliger Hand,
ein Weib zu gewinnen,
das wonnig und mild
bei uns Armen wohne;
und verkehrt nennst du den Kauf?

FAFNER Schweig' dein faules Schwatzen,
Gewinn werben wir nicht:
Freias Haft
hilft wenig,
doch viel gilt's,
den Göttern sie zu entreissen.
(leise)

Goldene Aepfel
wachsen in ihrem Garten;
sie allein
weiss die Äpfel zu pflegen;
der Frucht Genuss
frommt ihren Sippen
zu ewig nie
alternder Jugend:
siech und bleich
doch sinkt ihre Blüte,
alt und schwach
schwinden sie hin,
müssen Freia sie missen.

(grob)
Ihrer Mitte drum sei sie entführt!

WOTAN (für sich)
Loge säumt zu lang!

FASOLT Schlicht gib nun Beschied!

WOTAN Sinnt auf andern Sold!

FASOLT Kein andrer: Freia allein!

FAFNER Du da! Folg' uns fort!

Fafner und Fasolt dringen auf Freia zu. Froh und Donner kommen eilig.

FREIA (fliehend)
Helft! Helft, vor den Harten!

FROH (Freia in seine Arme fassend)
Zu mir, Freia!

(zu Fafner)
Meide sie, Frecher!
Froh schützt die Schöne.

DONNER (sich vor die beiden Riesen stellend)
Fasolt und Fafner,
fühltet ihr schon
meines Hammers harten Schlag?

FAFNER Was soll das Drohn?

FASOLT Was dringst du her?
Kampf kiesten wir nicht,
verlangen nur unsern Lohn.

DONNER Schon oft zahlt' ich
Riesen den Zoll.
Kommt her, des Lohnes Last
wäg' ich mit gutem Gewicht!

(Er schwingt den Hammer.)

WOTAN (seinen Speer zwischen die Streitenden ausstreckend)
Halt, du Wilder!
Nichts durch Gewalt!
Verträge schützt
meines Speeres Schaft:
spar' deines Hammers Heft!

FREIA Wehe! Wehe!
Wotan verlässt mich!

FRICKA Begreif' ich dich noch,
grausamer Mann?

WOTAN (wendet sich ab und sieht Loge kommen)
Endlich Loge!
Eiltest du so,
den du geschlossen,
den schlimmen Handel zu schlichten?

LOGE (ist im Hintergrunde aus dem Tale heraufgestiegen)
Wie? Welchen Handel
hätt' ich geschlossen?
Wohl was mit den Riesen
dort im Rate du dangst?
In Tiefen und Höhen
treibt mich mein Hang:
Haus und Herd
behagt mir nicht.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

LOGE Donner und Froh,
die denken an Dach und Fach,
wollen sie frei'n,
ein Haus muss sie erfreu'n.
Ein stolzer Saal,
ein starkes Schloss,
danach stand Wotans Wunsch.
Haus und Hof,
Saal und Schloss,
die selige Burg,
sie steht nun fest gebaut.
Das Prachtgemäuer
prüft' ich selbst,
ob alles fest,
forscht' ich genau:
Fasolt und Fafner
fand ich bewährt:
kein Stein wankt in Gestemm'.
Nicht müssig war ich,
wie mancher hier;
der lügt, wer lässig mich schilt!

WOTAN Arglistig
weichst du mir aus:
mich zu betrügen
hüte in Treuen dich wohl!
Von allen Göttern
dein einz'ger Freund,
nahm ich dich auf
in der übel trauenden Tross. -
Nun red' und rate klug!
Da einst die Bauer der Burg
zum Dank Freia bedangen,
du weisst, nicht anders
willigt' ich ein,
als weil auf Pflicht du gelobtest,
zu lösen das hehre Pfand.

LOGE Mit höchster Sorge
drauf zu sinnen,
wie es zu lösen,
das hab' ich gelobt.
Doch, dass ich fände,
was nie sich fügt,
was nie gelingt, -
wie liess sich das wohl geloben?

FRICKA Sieh, welch trugvollem
Schelm du getraut! (zu Wotan)

FROH Loge heisst du,
doch nenn' ich dich Lüge!

DONNER Verfluchte Lohe,
dich löscht' ich aus!

(Donner holt auf Loge aus.)

LOGE Ihre Schmach zu decken,
schmähen mich Dumme!

WOTAN (Wotan tritt dazwischen.)

In Frieden lasst mir den Freund!
Nicht kennt ihr Loges Kunst:
reicher wiegt
seines Rates Wert,
zahlt er zögernd ihn aus.

FAFNER Nichts gezögert!
Rasch gezahlt!

FASOLT Lang währt's mit dem Lohn!

(Wotan wendet sich hart zu Loge.)

WOTAN (drängend)

Jetzt hör', Störrischer!
Halte Stich!
Wo schweiftest du hin und her?

LOGE Immer ist Undank
Loges Lohn!
Für dich nur besorgt,
sah ich mich um,
durchstöbert' im Sturm
alle Winkel der Welt,
Ersatz für Freia zu suchen,
wie er den Riesen wohl recht.
Umsonst sucht' ich,
und sehe nun wohl:
in der Welten Ring
nichts ist so reich,
als Ersatz zu muten dem Mann
für Weibes Wonne und Werth!

(Alle geraten in Erstaunen und verschiedenartige Betroffenheit.)

So weit Leben und Weben,
In Wasser, Erd' und Luft,
viel frug' ich,
forschte bei allen,
wo Kraft nur sich rührt,
und Keime sich regen:
was wohl dem Manne
mächt'ger dünk',
als Weibes Wonne und Wert?

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

LOGE

Doch so weit Leben und Weben,
verlacht nur ward
meine fragende List:
in Wasser, Erd' und Luft,
lassen will nichts
von Lieb' und Weib.

(Gemischte Bewegung.)

Nur einen sah' ich,
der sagte der Liebe ab:
um rotes Gold
entriet er des Weibes Gunst.

Des Rheines klare Kinder
klagten mir ihre Not:
der Nibelung,
Nacht-Alberich,
buhlte vergebens
um der Badenden Gunst;
das Rheingold da
raubte sich rächend der Dieb:
das dünkt ihn nun
das teuerste Gut,
hehrer als Weibes Huld.

Um den gleissenden Tand,
der Tiefe entwandt,
erklang mir der Töchter Klage:
an dich, Wotan,
wenden sie sich,
dass zu Recht du zögest den Räuber,
das Gold dem Wasser
wieder gebest,
und ewig es bliebe ihr Eigen.

(Hingebende Bewegung aller.)

Dir's zu melden,
gelobt' ich den Mädchen:
nun löste Loge sein Wort.

WOTAN

Törig du bist,
wenn nicht gar tückisch!
Mich selbst siehst du in Not:
wie hilft' ich andern zum Heil?

FASOLT

(der aufmerksam zugehört, zu Fafner)

Nicht gön'n' ich das Gold dem Alben;
viel Not schon schuf uns der Niblung,
doch schlau entschlüpfte unserm
Zwange immer der Zwerg.

FAFNER Neue Neidtat
 sinnt uns der Niblung,
 gibt das Gold ihm Macht. -
 Du da, Loge!
 Sag' ohne Lug:
 was Grosses gilt denn das Gold,
 dass dem Niblung es genügt?

LOGE Ein Tand ist's
in des Wassers Tiefe,
lachenden Kindern zur Lust,
doch ward es zum runden
Reife geschmiedet,
hilft es zur höchsten Macht,
gewinnt dem Manne die Welt.

WOTAN (sinnend)

Von des Rheines Gold
hört' ich raunen:
Beute-Runen
berge sein roter Glanz;
Macht und Schätze
schuf ohne Mass ein Reif.

FRICKA (leise zu Loge)

Taugte wohl
des goldnen Tandees
gleissend Geschmeid
auch Frauen zu schönem Schmuck?

LOGE Des Gatten Treu'
 ertrotzte die Frau,
 trüge sie hold
 den hellen Schmuck,
den schimmernd Zwerge schmieden,
rührig im Zwange des Reifs.

FRICKA (schmeichelnd zu Wotan)
Gewänne mein Gatte
sich wohl das Gold?

WOTAN (wie in einem Zustande wachsenden Bezauberung)

Des Reifes zu walten,
rätlich will es mich dünken.
Doch wie, Loge,
lernt' ich die Kunst?
Wie schüf' ich mir das Geschmeid'?

LOGE Ein Runenzauber
zwingt das Gold zum Reif;
keiner kennt ihn;
doch einer übt ihn leicht,
der sel'ger Lieb' entsagt.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

LOGE (Wotan wendet sich unmutig ab.)

Das sparst du wohl;
zu spät auch kämst du:
Alberich zauderte nicht.
Zaglos gewann er
des Zaubers Macht:

(grell)

geraten ist ihm der Ring!

DONNER (zu Wotan)

Zwang uns allen
schüfe der Zwerg,
würd' ihm der Reif nicht entrissen.

WOTAN Den Ring muss ich haben!

FROH Leicht erringt
ohne Liebesfluch er sich jetzt.

LOGE (grell)

Spottleicht,
ohne Kunst, wie im Kinderspiel!

WOTAN So rate, wie?

LOGE Durch Raub!
Was ein Dieb stahl,
das stiehlt du dem Dieb;
ward leichter ein Eigen erlangt?
Doch mit arger Wehr
wahrt sich Alberich;
klug und fein
musst du verfahren,
ziehst den Räuber du zu Recht,
um des Rheines Töchtern,
den roten Tand,
(mit Wärme)
das Gold wiederzugeben;
denn darum flehen sie dich.

WOTAN Des Rheines Töchtern?
Was taugt mir der Rat?

FRICKA Von dem Wassergezücht
mag ich nichts wissen:
schon manchen Mann
- mir zum Leid -
verlockten sie buhlend im Bad.

(Wotan steht stumm mit sich kämpfend; die übrigen Götter heften in schweigender Spannung die Blicke auf ihn.
Währenddem hat Fafner beiseite mit Fasolt beraten.)

FAFNER (zu Fasolt)

Glaub' mir, mehr als Freia
frommt das gleissende Gold:
auch ew'ge Jugend erjagt,
wer durch Goldes Zauber sie zwingt.

(Fasolt Gebärde deutet an, dass er sich wider Willen überredet fühlt.)

(Fafner tritt mit Fasolt wieder an Wotan heran.)

Hör', Wotan,
der Harrenden Wort!
Freia bleib' euch in Frieden;
leicht' ren Lohn
fand ich zur Lösung:
uns rauhen Riesen genügt
des Niblungen rotes Gold.

WOTAN Seid ihr bei Sinn?
 Was nicht ich besitze,
 soll ich euch Schamlosen schenken?

FAFNER Schwer baute
 dort sich die Burg;
 leicht wird dir's
 mit list'ger Gewalt
(was im Neidspiel nie uns gelang):
 den Niblungen fest zu fahn.

WOTAN Für euch müht' ich
 mich um den Alben?
Für euch fing' ich den Feind?
 Unverschämt
 und überbegehrlich,
 macht euch Dumme mein Dank!

FASOLT (ergreift plötzlich Freia und führt sie mit Fafner zur Seite)
 Hieher, Maid!
 In unsre Macht!
Als Pfand folgst du uns jetzt,
 bis wir Lösung empfah'n!

FREIA (schreiend)
 Wehe! Wehe! Weh'!

(Alle Götter sind in höchster Bestürzung.)

FAFNER Fort von hier
 sei sie entführt!
Bis Abend - achtet's wohl -
pflegen wir sie als Pfand;
 wir kehren wieder;
 doch kommen wir,
und bereit liegt nicht als Lösung
das Rheingold licht und rot. -

FASOLT Zu End' ist die Frist dann,
 Freia verfallen:
für immer folge sie uns!

FREIA (schreiend)
 Schwester! Brüder!
 Rettet! Helft!

(Sie wird von den hastig enteilenden Riesen fortgetragen.)

FROH Auf, ihnen nach!

DONNER Breche denn alles!

(Sie blicken Wotan fragend an.)

FREIA (aus der Ferne)

Rettet! Helft!

LOGE

(den Riesen nachsehend)

Über Stock und Stein zu Tal
stapfen sie hin:
durch des Rheines Wasserfurt
waten die Riesen.
Fröhlich nicht
hängt Freia
den Rauhen über dem Rücken! -
Heia! hei!
wie taumeln die Tölpel dahin!
Durch das Tal talpen sie schon.
Wohl an Riesenheims Mark
erst halten sie Rast. -

(Er wendet sich zu den Göttern.)

Was sinnt nun Wotan so wild?
Den sel'gen Göttern wie geht's?

(Ein fahler Nebel erfüllt mit wachsender Dichtheit die Bühne; in ihm erhalten die Götter ein zunehmend bleiches und ältliches Aussehen; alle stehen bang und erwartungsvoll auf Wotan blickend, der sinnend die Augen an den Boden heftet.)

Trügt mich ein Nebel?
Neckt mich ein Traum?
Wie bang und bleich
verblüht ihr so bald!
Euch erlischt der Wangen Licht;
der Blick eures Auges verblitzt!
Frisch, mein Froh,
noch ist's ja früh!
Deiner Hand, Donner,
entsinkt ja der Hammer!
Was ist's mit Fricka?
Freut sie sich wenig
ob Wotans grämlichem Grau,
das schier zum Greisen ihn schafft?

FRICKA Wehe! Wehe!

Was ist geschehen?

DONNER Mir sinkt die Hand!

FROH Mir stockt das Herz!

LOGE

Jetzt fand' ich's: hört, was euch fehlt!
Von Freias Frucht
genosset ihr heute noch nicht.
Die goldnen Äpfel
in ihrem Garten,
sie machten euch tüchtig und jung,
asst ihr sie jeden Tag.
Des Gartens Pflegerin
ist nun verpfändet;
an den Ästen darbt
und dorrt das Obst,
bald fällt faul es herab. -
Mich kümmert's minder;
an mir ja kargte
Freia von je
knausernd die köstliche Frucht:
denn halb so echt nur
bin ich wie, Selige, ihr!
Doch ihr setztet alles
auf das jüngende Obst:
das wussten die Riesen wohl;
auf eurer Leben
legten sie's an:
nun sorgt, wie ihr das wahr!
Ohne die Äpfel,
alt und grau,
greis und grämlich,
welkend zum Spott aller Welt,
erstirbt der Götter Stamm.

FRICKA

(bang)

Wotan, Gemahl,
unsel'ger Mann!
Sieh, wie dein Leichtsinn
lachend uns allen
Schimpf und Schmach erschuf!

WOTAN

(mit plötzlichem Entschluss auffahrend)

Auf, Loge,
hinab mit mir!
Nach Nibelheim fahren wir nieder:
gewinnen will ich das Gold.

LOGE

Die Rheintöchter
riefen dich an:
so dürfen Erhörung sie hoffen?

WOTAN

(heftig)

Schweige, Schwätzer!
Freia, die Gute,
Freia gilt es zu lösen!

LOGE Wie du befehlst
 führ' ich dich gern
 steil hinab
steigen wir denn durch den Rhein?

WOTAN Nicht durch den Rhein!

LOGE So schwingen wir uns
 durch die Schwefelkluft:
dort schlüpfe mit mir hinein!
(Er geht voran und verschwindet seitwärts in einer Kluft, aus der sogleich ein
schweiffliger Dampf hervorquillt.)

WOTAN Ihr andern harrt
 bis Abend hier:
 verlornen Jugend
erjag' ich erlösendes Gold!
(Er steigt Loge nach in die Kluft hinab: der aus ihr dringende Schwefeldampf
verbreitet sich über die ganze Bühne und erfüllt diese schnell mit dichtem Gewölk.
Bereits sind die Zurückbleibenden unsichtbar.)

DONNER Fahre wohl, Wotan!

FROH Glück auf! Glück auf!

FRICKA O kehre bald
 zur bangenden Frau!

Der Schwefeldampf verdüstert sich zu ganz schwarzem Gewölk, welches von unten nach oben steigt; dann verwandelt sich dieses in festes, finstres Steingeklüft, das sich immer aufwärts bewegt, so dass es den Anschein hat, als äänke die Szene immer tiefer in die Erde hinab. - Von verschiedenen Seiten her dämmert aus der Ferne dunkelroter Schein auf: wachsendes Geräusch wie von Schmiedenden wird überall her vernommen. - Das Getöse der Ambosse verliert sich. Eine unabsehbar weit sich dahinziehende unterirdische Kluft wird erkennbar, die sich nach allen Seiten hin in enge Schachte auszumünden schient.

DRITTE SZENE

Nibelheim

Alberich zerrt den kreischenden Mime aus einer Seitenschlucht herbei.

ALBERICH

Hehe! Hehe!
Hieher! Hieher!
Tückischer Zwerg!
Tapfer gezwickt
sollst du mir sein,
schaffst du nicht fertig,
wie ich's bestellt,
zur Stund' das feine Geschmeid'!

MIME

(heulend)

Ohe! Ohe!
Au! Au!
Lass mich nur los!
Fertig ist's,
wie du befahlst,
mit Fleiss und Schweiss
ist es gefügt:

(grell)

nimm nur die Nägel vom Ohr!

ALBERICH

(loslassend)

Was zögerst du dann
und zeigst es nicht?

MIME

Ich Armer zagte,
dass noch was fehle.

ALBERICH

Was wär' noch nicht fertig?

MIME

(verlegen)

Hier - und da -

ALBERICH

Was hier und da?
Her das Geschmeid'!

(Er will ihm wieder an das Ohr fahren; vor Schreck lässt Mime ein metallenes Gewirke, das er krampfhaft in den Händen hielt, sich entfallen. Alberich hebt hastig auf und prüft es genau.)

Schau, du Schelm!
Alles geschmiedet
und fertig gefügt,
wie ich's befahl!
So wollte der Tropf
schlau mich betrügen?

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

ALBERICH Für sich behalten
das hehre Geschmeid',
das meine List
ihn zu schmieden gelehrt?
Kenn' ich dich dummen Dieb?
(Er setzt das Gewirk als Tarnhelm auf den Kopf.)
Dem Haupt fügt sich der Helm:
ob sich der Zauber auch zeigt?
(sehr leise)
"Nacht und Nebel -
niemand gleich!"
(Seine Gestalt verschwindet; statt ihrer gewahrt man eine Nebelsäule.)
Siehst du mich, Bruder?

MIME (blickt sich verwundert um)
Wo bist du? Ich sehe dich nicht.

ALBERICH (unsichtbar)
So fühle mich doch,
du fauler Schuft!
Nimm das für dein Diebesgelüst!

MIME (windet sich unter empfangenen Geisselhieben, deren Fall man vernimmt, ohne die Geissel selbst zu sehen)

Ohe, Ohe!
Au! Au! Au!

ALBERICH (lachend - unsichtbar)
Hab' Dank, du Dummer!
Dein Werk bewährt sich gut!
Hoho! Hoho!
Niblungen all',
neigt euch nun Alberich!
Überall weilt er nun,
euch zu bewachen;
Ruh' und Rast
ist euch zerronnen;
ihm müsst ihr schaffen
wo nicht ihr ihn schaut;
wo nicht ihr ihn gewahrt,
seid seiner gewärtig!
Untertan seid ihr ihm immer!
(grell)
Hoho! Hoho!
Hört' ihn, er naht:
der Niblungen Herr!

(Die Nebelsäule verschwindet dem Hintergrunde zu; man hört in immer weiterer Ferne Alberichs Toben und Zanken; Geheul und Geschrei antwortet ihm aus den untern Klüften, das sich endlich in immer weitere Ferne unhörbar verliert. Mime ist vor Schmerz zusammengesunken.)

Wotan und Loge lassen sich aus einer Schlufft von oben herab.

LOGE Nibelheim hier:
 Durch bleiche Nebel
 was blitzen dort feurige Funken?

MIME Au! Au! Au!

WOTAN Hier stöhnt es laut:
was liegt im Gestein?

LOGE (sich zu Mime neigend)
Was Wunder wimmerst du hier?

MIME Ohe! Ohe!
 Au! Au!

LOGE Hei, Mime! Munt'rer Zwerg!
Was zwickt und zwackt dich denn so?

MIME Lass mich in Frieden!

LOGE Das will ich freilich,
und mehr noch, hör':
helfen will ich dir, Mime!
(Er stellt ihn mühsam aufrecht.)

MIME Wer hälfe mir?
Gehorchen muss ich
dem leiblichen Bruder,
der mich in Bande gelegt.

LOGE Dich, Mime, zu binden,
was gab ihm die Macht?

MIME Mit arger List
schuf sich Alberich
aus Rheines Gold
einem gelben Reif:
seinem starken Zauber
zittern wir staunend;
mit ihm zwingt er uns alle,
der Niblungen nächt'ges Heer.

Sorglose Schmiede,
schufen wir sonst wohl
Schmuck unsern Weibern,
wonnig Geschmeid',
niedlichen Niblungentand;
wir lachten lustig der Müh'.
Nun zwingt uns der Schlimme,
in Klüfte zu schlüpfen,
für ihn allein
uns immer zu mäh'n.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

MIME Durch des Ringes Gold
errät seine Gier,
wo neuer Schimmer
in Schachten sich birgt:
da müssen wir spähen,
spüren und graben,
die Beute schmelzen
und schmieden den Guss,
ohne Ruh' und Rast
dem Herrn zu häufen den Hort.

LOGE Dich Trägen soeben
traf wohl sein Zorn?

MIME Mich Ärmsten, ach!
mich zwang er zum Ärgsten:
ein Helmgeschmeid'
hiess er mich schweissen;
genau befahl er,
wie es zu fügen.
Wohl merkt' ich klug,
welch mächtige Kraft
zu eigen dem Werk,
das aus Erz ich wob;
für mich drum hüten
wollt' ich dem Helm;
durch seinen Zauber
Alberichs Zwang mich entzieh'n:
vielleicht - ja vielleicht
den Lästigen selbst überlisten,
in meine Gewalt ihn zu werfen,
den Ring ihm zu entreissen,
dass, wie ich Knecht jetzt dem Kühnen
(grell)
mir Freien er selber dann fröhn!

LOGE Warum, du Kluger,
glückte dir's nicht?

MIME Ach, der das Werk ich wirkte,
den Zauber, der ihm entzuckt,
den Zauber erriet ich nicht recht!
Der das Werk mir riet
und mir's entriss,
der lehrte mich nun,
- doch leider zu spät, -
welche List läg' in dem Helm:
Meinem Blick entschwand er,
doch Schwielen dem Blinden
schlug unschaubar sein Arm.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

MIME

(heulend und schluchzend)

Das schuf ich mir Dummen
schön zu Dank!

(Er streicht sich den Rücken. - Wotan und Loge lachen.)

LOGE

(zu Wotan)

Gesteh', nicht leicht
gelingt der Fang.

WOTAN

Doch erliegt der Feind,
hilft deine List!

MIME

(von dem Lachen der Götter betroffen, betrachtet diese aufmerksamer)

Mit eurem Gefrage,
wer seid denn ihr Fremde?

LOGE

Freunde dir;
von ihrer Not
befrei'n wir der Niblungen Volk!

MIME

(schrickt zusammen, da er Alberich sich wieder nahen hört)

Nehmt euch in acht!
Alberich naht.

(Er rennt vor Angst hin und her.)

WOTAN

(Ruhig sich auf einen Stein setzend. Loge lehnt ihm zur Seite.)

Sein' harren wir hier.

Alberich, der den Tarnhelm vom Huple genommen und an den Gürtel gehängt hat, treibt mit geschwungener Geissel aus der unteren, tiefer gelegenen Schlucht aufwärts eine Schar Nibelungen vor sich her; diese sind mit goldenem und silbernem Geschmeide beladen, das sie, unter Alberichs steter Nötigung, all auf einen Haufen speichern und so zu einem Horte häufen.

ALBERICH

Hieher! Dorthin!
Hehe! Hoho!
Träges Heer!
Dort zu Hauf
schichtet den Hort!
Du da, hinauf!
Willst du voran?
Schmähliches Volk!
Ab das Geschmeide!
Soll ich euch helfen?
Alle hieher!

(Er gewahrt plötzlich Wotan und Loge.)

He! Wer ist dort?
Wer drang hier ein?
Mime, zu mir!
Schäbiger Schuft!
Schwatztest du gar
mit dem schweifenden Paar?
Fort, du Fauler!
Willst du gleich schmieden und schaffen?

(Er treibt Mime mit Geisselhieben unter den Haufen der Nibelungen hinein.)

He! An die Arbeit!
Alle von hinnen!
Hurtig hinab!
Aus den neuen Schachten
schafft mir das Gold!
Euch grüsst die Geissel,
grabt ihr nicht rasch!
Dass keiner mir müssig,
bürge mir Mime,
sonst birgt er sich schwer
meiner Geissel Schwunge!
Dass ich überall weile,
wo keiner mich wähnt,
das weiss er, dünkt mich, genau!
Zögert ihr noch?
Zaudert wohl gar?
Zittre und zage,
gezähmtes Heer!
Rasch gehorcht
des Ringes Herrn!

(Er zieht seinen Ring vom Finger, küsst ihn und streckt ihn drohend aus.)

(Unter Geheul und Gekreisch stieben die Nibelungen - unter ihnen Mime - auseinander und schlüpfen nach allen Stein in die Schachte hinab.)

(betrachtet lange und misstrauisch Wotan und Loge)

Was wollt ihr hier?

WOTAN Von Nibelheims nächt'gem Land
vernahmen wir neue Mär':
mächtige Wunder
wirke hier Alberich;
daran uns zu weiden,
trieb uns Gäste die Gier.

ALBERICH Nach Nibelheim
führt euch der Neid:
so kühne Gäste,
glaubt, kenn' ich gut!

LOGE Kennst du mich gut,
kindischer Alp?
Nun sag', wer bin ich,
dass du so bellst?
Im kalten Loch,
da kauern du lagst,
wer gab dir Licht
und wärmende Lohe,
wenn Loge nie dir gelacht?
Was hülft' dir dein Schmieden,
heizt' ich die Schmiede dir nicht?
Dir bin ich Vetter,
und war dir Freund:
nicht fein drum dünkt mich dein Dank!

ALBERICH Den Lichtalben
lacht jetzt Loge,
der list'ge Schelm:
bist du falscher ihr Freund,
wie mir Freund du einst warst:
haha! Mich freut's!
Von ihnen fürcht' ich dann nichts.

LOGE So denk' ich, kannst du mir traun?

ALBERICH Deiner Untreu trau' ich,
nicht deiner Treu'!
(Eine herausfordernde Stellung annehmend.)
Doch getrost trotz' ich euch allen!

LOGE Hohen Mut
verleiht deine Macht;
grimmig gross
wuchs dir die Kraft!

ALBERICH Siehst du den Hort,
den mein Heer
dort mir gehäuft?

LOGE So neidlichen sah ich noch nie.

ALBERICH Das ist für heut',
ein kärglich Häufchen!
Kühn und mächtig
soll er künftig sich mehren.

WOTAN Zu was doch frommt dir der Hort,
da freudlos Nibelheim,
und nichts für Schätze hier feil?

ALBERICH

Schätze zu schaffen
und Schätze zu bergen,
nützt mir Nibelheims Nacht.
Doch mit dem Hort,
in der Höhle gehäuft,
denk' ich dann Wunder zu wirken:
die ganze Welt
gewinn' ich mit ihm mir zu eigen!

WOTAN

Wie beginnst du, Gütiger, das?

ALBERICH

Die in linder Lüfte Weh'n
da oben ihr lebt,
lacht und liebt:
mit goldner Faust
euch Göttliche fang' ich mir alle!
Wie ich der Liebe abgesagt,
alles, was lebt,
soll ihr entsagen!
Mit Golde gekirrt,
nach Gold nur sollt ihr noch gieren!
Auf wonnigen Höh'n,
in seligem Weben
wiegt ihr euch;
den Schwarzalben
verachtet ihr ewigen Schwelger!

Habt acht!
Habt acht!
Denn dient ihr Männer
erst meiner Macht,
eure schmucken Frau'n,
die mein Frei'n verschmäht,
sie zwingt zur Lust sich der Zwerg,
lacht Liebe ihm nicht!

(wild lachend)

Haha, haha!
Habt ihr's gehört?
Habt acht!
Habt acht vor dem nächtlichen Heer,
entsteigt des Niblungen Hort
aus stummer Tiefe zu Tag!

WOTAN

(auffahrend)

Vergeh, frevelnder Gauch!

ALBERICH

Was sagt der?

LOGE

(dazwischen tretend)

Sei doch bei Sinnen!

(zu Alberich)

Wen doch fasste nicht Wunder,
erfährt er Alberichs Werk?
Gelingt deiner herrlichen List,
was mit dem Horte du heischest:
den Mächtigsten muss ich dich rühmen;
denn Mond und Stern',
und die strahlende Sonne,
sie auch dürfen nicht anders,
dienen müssen sie dir.
Doch - wichtig acht' ich vor allem,
dass des Hortes Häufer,
der Niblungen Heer,
neidlos dir geneigt.
Einen Reif rührtest du kühn;
dem zagte zitternd dein Volk: -
doch, wenn im Schlaf
ein Dieb dich beschlich',
den Ring schlau dir entriss', -
wie wahrtest du, Weiser, dich dann?

ALBERICH

Der Listigste dünkt sich Loge;
andre denkt er
immer sich dumm:
dass sein' ich bedürfte
zu Rat und Dienst,
um harten Dank,
das hörte der Dieb jetzt gern!
Den hehlenden Helm
ersann ich mir selbst;
der sorglichste Schmied,
Mime, musst' ihn mir schmieden:
schnell mich zu wandeln,
nach meinem Wunsch
die Gestalt mir zu tauschen,
taugt der Helm.
Niemand sieht mich,
wenn er mich sucht;
doch überall bin ich,
geborgen dem Blick.
So ohne Sorge
bin ich selbst sicher vor dir,
du fromm sorgender Freund!

LOGE Vieles sah ich,
 Seltsames fand ich,
 doch solches Wunder
 gewahrt' ich nie.
 Dem Werk ohnegleichen
 kann ich nicht glauben;
 wäre das eine möglich,
 deine Macht währte dann ewig!

ALBERICH Meinst du, ich lüg'
 und prahle wie Loge?

LOGE Bis ich's geprüft,
 bezweifl' ich, Zwerg, dein Wort.

ALBERICH Vor Klugheit bläht sich
 zum Platzen der Blöde!
 Nun plage dich Neid!
 Bestimm', in welcher Gestalt
 soll ich jach vor dir stehn?

LOGE In welcher du willst;
 nur mach' vor Staunen mich stumm.

ALBERICH (setzt den Helm auf)
 "Riesenwurm
 winde sich ringelnd!"

(Sogleich verschwindet er. Statt seiner windet sich eine ungeheure Riesenschlange am Boden; sie bäumt sich und streckt den aufgesperrten Rachen nach Wotan und Loge hin.)

LOGE (stellt sich von Furcht ergriffen)
 Ohe! Ohe!
 Schreckliche Schlange,
 verschlinge mich nicht!
 Schöne Logen das Leben!

WOTAN (lachend)
 Gut, Alberich!
 Gut, du Arger!
 Wie wuchs so rasch
 zum riesigen Wurme der Zwerg!

(Die Schlange verschwindet; statt ihrer erscheint sogleich Alberich wieder in seiner wirklichen Gestalt.)

ALBERICH Hehe! Ihr Klugen,
 glaubt ihr mir nun?

LOGE (mit zitternder Stimme)

Mein Zittern mag dir's bezeugen.
Zur grossen Schlange
schufst du dich schnell:
weil ich's gewahrt,
willig glaub' ich dem Wunder.
Doch, wie du wuchsest,
kannst du auch winzig
und klein dich schaffen?
Das Klügste schien' mir das,
Gefahren schlau zu entfliehn:
das aber dünkt mich zu schwer!

ALBERICH Zu schwer dir,
weil du zu dumm!
Wie klein soll ich sein?

LOGE Dass die feinste Klinze dich fasse,
wo bang die Kröte sich birgt.

ALBERICH Pah! Nichts leichter!
Luge du her!
(Er setzt den Helm auf.)
"Krumm und grau
krieche Kröte!"

(Er verschwindet; die Götter gewahren im Gestein eine Kröte sich zukriechen.)

LOGE (zu Wotan)
Dort, die Kröte,
greife sie rasch!

(Wotan setzt seinen Fuss auf die Kröte, Loge fährt ihr nach dem Kopfe und hält den Tarnhelm in der Hand.)

ALBERICH (ist plötzlich in seiner wirklichen Gestalt sichtbar geworden, wie er sich unter
Wotans Fusse windet)

Ohe! Verflucht!
Ich bin gefangen!

LOGE Halt' ihn fest,
bis ich ihn band.
(Loge hat ein Bastseil hervorgeholt und bindet Alberich damit Hände und Beine)
Nun schnell hinauf:
dort ist er unser!

Den Geknebelten, der sich wütend zu wehren sucht, fassen beide und schleppen ihn mit sich zu der Kluft, aus der sie herabkamen. Dort verschwinden sie, aufwärts steigend. - Die Szene verwandelt sich, nur in umgekehrter Weise, wie zuvor. - Die Verwandlung führt wieder an den Schmieden vorbei. - Fortdauernde Verwandlung nach oben. - Wotan und Loge, den gebundenen Alberich mit sich führend, steigen aus der Kluft herauf.

VIERTE SZENE

Freie Gegend auf Bergeshöhen

Die Aussicht ist noch in fahle Nebel verhüllt wie am Schluss der zweiten Szene.

LOGE Da, Vetter,
 sitze du fest!
 Luge Liebster,
 dort liegt die Welt,
die du Lungrer gewinnen dir willst:
 welch Stellchen, sag',
bestimmst du drin mir zu Stall?
(Er schlägt tanzend ihm Schnippchen.)

ALBERICH Schändlicher Schächer!
 Du Schalk! Du Schelm!
 Löse den Bast,
 binde mich los,
den Frevel sonst büssest du Frecher!

WOTAN Gefangen bist du,
 fest mir gefesselt,
 wie du die Welt,
 was lebt und webt,
in deiner Gewalt schon wähtest,
in Banden liegst du vor mir,
du Banger kannst es nicht leugnen!
 Zu ledigen dich,
 bedarf 's nun der Lösung.

ALBERICH O ich Tropf,
 ich träumender Tor!
 Wie dumm traut' ich
 dem diebischen Trug!
 Furchtbare Rache
 räche den Fehl!

LOGE Soll Rache dir frommen,
vor allem rate dich frei:
 dem gebundnen Manne
büsst kein Freier den Frevel.
 Drum, sinnst du auf Rache,
 rasch ohne Säumen
sorg' um die Lösung zunächst!
(Er zeigt ihm, den Fingern schnalzend, die Art der Lösung an.)

ALBERICH *(barsch)*
So heischt, was ihr begehrt!

WOTAN Den Hort und dein helles Gold.

ALBERICH Gieriges Gaunergezücht!

(für sich)

Doch behalt' ich mir nur den Ring,
des Hortes entrat' ich dann leicht;
denn von neuem gewonnen
und wonnig genährt
ist er bald durch des Ringes Gebot:
eine Witzigung wär's,
die weise mich macht;
zu teuer nicht zahl' ich,
lass' für die Lehre ich den Tand.

WOTAN Erlegst du den Hort?

ALBERICH Löst mir die Hand,
so ruf' ich ihn her.

(Loge löst ihm die Schlinge an der rechten Hand.)

(berührt den Ring mit den Lippen und murmelt heimlich einen Befehl)

Wohlan, die Nibelungen
rief ich mir nah'.
Ihrem Herrn gehorchend,
hör' ich den Hort
aus der Tiefe sie führen zu Tag:
nun löst mich vom lästigen Band!

WOTAN Nicht eh'r, bis alles gezahlt.

Die Nibelungen steigen aus der Kluft herauf, mit den Geschmeiden des Hortes beladen. - Während des Folgenden schichten die Nibelungen den Hort auf.

ALBERICH O schändliche Schmach!
Dass die scheuen Knechte
geknebelt selbst mich ersch'aun!

(zu den Nibelungen)

Dorthin geführt,
wie ich's befiehlt'!
All zu Hauf
schichtet den Hort!
Helf' ich euch Lahmen?
Hieher nicht gelugt!
Rasch da, rasch!
Dann rührt euch von hinnen,
dass ihr mir schafft!
Fort in die Schachten!
Weh' euch, find' ich euch faul!
Auf den Fersen folg' ich euch nach!

(Er küsst seinen Ring und streckt ihn gebieterisch aus. - Wie von einem Schlage getroffen, drängen sich die Nibelungen scheu und ängstlich der Kluft zu, in die sie schnell hinabschlüpfen.)

Gezahlt hab' ich;
nun lasst mich zieh'n:
und das Helmgeschmeid',
das Loge dort hält,
das gebt mir nun gütlich zurück!

LOGE (den Tarnhelm auf den Hort werfend)

Zur Busse gehört auch die Beute.

ALBERICH Verfluchter Dieb!

(leise)

Doch nur Geduld!
Der den alten mir schuf,
schafft einen andern:
noch halt' ich die Macht,
der Mime gehorcht.
Schlimm zwar ist's,
dem schlaun Feind
zu lassen die listige Wehr!
Nun denn! Alberich
liess euch alles:
jetzt löst, ihr Bösen, das Band.

LOGE (zu Wotan)

Bist du befriedigt?
Lass' ich ihn frei?

WOTAN Ein goldner Ring
ragt dir am Finger;
hörst du, Alp?

Der, acht' ich, gehört mit zum Hort.

ALBERICH (entsetzt)

Der Ring?

WOTAN Zu deiner Lösung
musst du ihn lassen.

ALBERICH (bebend)

Das Leben, doch nicht den Ring!

WOTAN (heftiger)

Den Reif' verlang' ich,
mit dem Leben mach', was du willst!

ALBERICH Lös' ich mir Leib und Leben,
den Ring auch muss ich mir lösen;
Hand und Haupt,
Aug' und Ohr
sind nicht mehr mein Eigen,
als hier dieser rote Ring!

WOTAN Dein Eigen nennst du den Ring?
Rasest du, schamloser Albe?
Nüchtern sag',
wem entnahmst du das Gold,
daraus du den schimmernden schufst?
War's dein Eigen,
was du Arger
der Wassertiefe entwandt?
Bei des Rheines Töchtern
hole dir Rat,
ob ihr Gold sie
zu eigen dir gaben,
das du zum Ring dir geraubt!

ALBERICH

Schmähliche Tücke!
Schändlicher Trug!
Wirfst du Schächer
die Schuld mir vor,
die dir so wonnig erwünscht?
Wie gern raubtest
du selbst dem Rheine das Gold,
war nur so leicht
die Kunst, es zu schmieden, erlangt?
Wie glückt es nun
dir Gleissner zum Heil,
dass der Niblung, ich,
aus schmählicher Not,
in des Zornes Zwange,
den schrecklichen Zauber gewann,
dess' Werk nun lustig dir lacht?
Des Unseligen,
Angstversehrten
fluchfertige,
furchtbare Tat,
zu fürstlichem Tand
soll sie fröhlich dir taugen,
zur Freude dir frommen mein Fluch? -
Hüte dich,
herrischer Gott!
Frevelte ich,
so frevelt' ich frei an mir:
doch an allem, was war,
ist und wird,
frevelst, Ewiger, du,
entreisest du frech mir den Ring!

WOTAN Her der Ring!
 Kein Recht an ihm
 schwörst du schwatzend dir zu.
 (Er ergreift Alberich und entzieht seinem Finger mit heftiger Gewalt den Ring.)

ALBERICH (grässlich aufschreiend)
Ha! Zertrümmert! Zerknickt!
Der Traurigen traurigster Knecht!

WOTAN (den Ring betrachtend)
Nun halt' ich, was mich erhebt,
der Mächtigen mächtigsten Herrn!

LOGE (zu Wotan)
Ist er gelöst?

WOTAN Bind' ihn los!
 (Loge löst Alberich vollends die Bande.)

LOGE (zu Alberich)
Schlüpfe denn heim!
Keine Schlinge hält dich:
frei fahre dahin!

ALBERICH (sich erhebend)
Bin ich nun frei?
 (wütend lachend)

Wirklich frei? -
So grüss' euch denn
meiner Freiheit erster Gruss! -
Wie durch Fluch er mir geriet,
verflucht sei dieser Ring!
Gab sein Gold
mir Macht ohne Mass,
nun zeug' sein Zauber
Tod dem, der ihn trägt!
Kein Froher soll
seiner sich freun,
keinem Glücklichen lache
sein lichter Glanz!
Wer ihn besitzt,
den sehre die Sorge,
und wer ihn nicht hat,
den nage der Neid!
Jeder giere
nach seinem Gut,
doch keiner geniesse
mit Nutzen sein!
Ohne Wucher hüt' ihn sein Herr;
doch den Würger zieh' er ihm zu!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

ALBERICH Dem Tode verfallen,
fessle den Feigen die Furcht:
solang er lebt,
sterb' er lechzend dahin,
des Ringes Herr
als des Ringes Knecht:
bis in meiner Hand
den geraubten wieder ich halte! -
So segnet
in höchster Not
der Nibelung seinen Ring!
Behalt' ihn nun,
(lachend)
hüte ihn wohl:
(grimming)
meinem Fluch fliehst du nicht!

(Er verschwindet schnell in der Kluft. - Der dichte Nebelduft des Vordergrundes klärt sich allmählich auf.)

LOGE Lauschtest du
seinem Liebesgruss?

WOTAN (in den Anblick des Ringes an seiner Hand versunken)
Gönn' ihm die geifernde Lust!

(Er wird immer heller.)

LOGE (nach rechts in die Szene blickend)
Fasolt und Fafner
nahren von fern:
Freia führen sie her.

*Aus dem sich immer mehr zerteilenden Nebel erscheinen Donner, Froh
und Fricka und eilen dem Vordergrunde zu.*

FROH Sie kehren zurück!

DONNER Willkommen, Bruder!

FRICKA (besorgt zu Wotan)
Bringst du gute Kunde?

LOGE (auf den Hort deutend)
Mit List und Gewalt
gelang das Werk:
dort liegt, was Freia löst.

DONNER Aus der Riesen Haft
naht dort die Holde.

FROH Wie liebliche Luft
wieder uns weht,
wonnig' Gefühl
die Sinne erfüllt!

Traurig ging es uns allen,
getrennt für immer von ihr,
die leidlos ewiger Jugend
jubilnde Lust uns verleiht.

Fasolt und Fafner treten auf, Freia zwischen sich führend. Der Vordergrund ist wieder ganz hell geworden; das Aussehen der Götter gewinnt durch das Licht wieder die erste Frische; über dem Hintergrunde haftet jedoch noch der Nebelschleier, so dass die ferne Burg unsichtbar bleibt. Fricka eilt freudig auf die Schwester zu, um sie zu umarmen.

FRICKA Lieblichste Schwester,
 süsseste Lust!
 Bist du mir wieder gewonnen?

FASOLT

(ihr wehrend)

Halt! Nicht sie berührt!
Noch gehört sie uns.
Auf Riesenheims
ragender Mark
rasteten wir;
mit treuem Mut
des Vertrages Pfand
pfl egten wir.
So sehr mich's reut,
zurück doch bring' ich's,
erlegt uns Brüdern
die Lösung ihr.

WOTAN Bereit liegt die Lösung:
des Goldes Mass
sei nun gütlich gemessen.

FASOLT Das Weib zu missen,
wisse, gemutet mich weh:
soll aus dem Sinn sie mir schwinden
des Geschmeides Hort
häufet denn so,
dass meinem Blick
die Blühende ganz er verdeck'!

WOTAN So stellt das Mass
nach Freias Gestalt!

(Freia wird von den beiden Riesen in die Mitte gestellt. - Darauf stossen sie ihre Pfähle zu Freias beiden Seiten so in den Boden, dass sie gleiche Höhe und Breite mit ihrer Gestalt messen.)

FAFNER Gepflanzt sind die Pfähle
nach Pfandes Mass;
Gehäuft nun füll' es der Hort!

WOTAN Eilt mit dem Werk:
widerlich ist mir's!

LOGE Hilf mir, Froh!

FROH Freias Schmach
eil' ich zu enden.

(Loge und Froh häufen hastig zwischen den Pfählen das Geschmeide.)

FAFNER Nicht so leicht
und locker gefügt!

(Er drückt mit roher Kraft die Geschmeide dicht zusammen.)

Fest und dicht
füll' er das Mass.

(Er beugt sich, um nach Lücken zu spähen.)

Hier lug' ich noch durch:
verstopft mir die Lücken!

LOGE Zurück, du Grober!
Greif' mir nichts an!

FAFNER Hierher! die Klinze verklemmt!

WOTAN (unmutig sich abwendend)

Tief in der Brust
brennt mir die Schmach!

FRICKA (den Blick auf Freia geheftet)

Sieh, wie in Scham
schmählich die Edle steht:
um Erlösung fleht
stumm der leidende Blick.
Böser Mann!
der Minnigen botest du das!

FAFNER Noch mehr!
Noch mehr hierher!

DONNER Kaum halt' ich mich:
schäumende Wut
weckt mir der schamlose Wicht!
Hierher, du Hund!
Willst du messen,
so miss dich selber mit mir!

FAFNER Ruhig, Donner!
Rolle, wo's taugt:
hier nützt dein Rasseln dir nichts!

DONNER (ausholend)
Nicht dich Schmähl'chen zu zerschmettern?

WOTAN Friede doch!
Schon dünkt mich Freia verdeckt.

LOGE Der Hort ging auf.

FAFNER (misst den Hort genau mit dem Blick und späht nach Lücken)
Noch schimmert mir Holdas Haar:
dort das Gewirk
wirf auf den Hort!

LOGE Wie? Auch den Helm?

FAFNER Hurtig, her mit ihm!

WOTAN Lass ihn denn fahren!

LOGE (wirft den Tarnhelm auf den Hort)
So sind wir denn fertig!
Seid ihr zufrieden?

FASOLT Freia, die Schöne,
schau' ich nicht mehr:
so ist sie gelöst?
Muss ich sie lassen?
(Er tritt nahe hinzu und späht durch den Hort.)
Weh! Noch blitzt
ihr Blick zu mir her;
des Auges Stern
strahlt mich noch an:
durch eine Spalte
muss ich's erspäh'n.
(ausser sich)
Seh' ich dies wonnige Auge,
von dem Weibe lass' ich nicht ab!

FAFNER He! Euch rat' ich,
verstopft mir die Ritze!

LOGE Nimmersatte!
seht ihr denn nicht,
ganz schwand uns das Gold?

FAFNER Mitnichten, Freund!
An Wotans Finger
glänzt von Gold noch ein Ring:
den gebt, die Ritze zu füllen!

WOTAN Wie! Diesen Ring?

LOGE Lasst euch raten!
Den Rheintöchtern
gehört dies Gold;
ihnen gibt Wotan es wieder.

WOTAN Was schwatztest du da?
Was schwer ich mir erbeutet,
ohne Bangen wahr' ich's für mich!

LOGE Schlimm dann steht's
um mein Versprechen,
das ich den Klagenden gab!

WOTAN Dein Versprechen bindet mich nicht;
als Beute bleibt mir der Reif.

FAFNER Doch hier zur Lösung
musst du ihn legen.

WOTAN Fordert frech, was ihr wollt,
alles gewähr' ich;
um alle Welt, doch
nicht fahren lass' ich den Ring!

FASOLT (zieht wütend Freia hinter dem Horte hervor)
Aus denn ist's,
beim Alten bleibt's;
nun folgt uns Freia für immer!

FREIA Hülfe! Hülfe!

FRICKA Harter Gott,
gib ihnen nach!

FROH Spare das Gold nicht!

DONNER Spende den Ring doch!

(Fafner hält den fortdrängenden Fasolt noch auf; alle stehen bestürzt.)

WOTAN Lasst mich in Ruh'!
Den Reif geb' ich nicht!

Wotan wendet sich zürnend zur Seite. Die Bühne hat sich von neuem verfinstert. - Aus der Felskluft zur Seite bricht ein bläulicher Schein hervor; in ihm wird plötzlich Erda sichtbar, die bis zu halber Leibeshöhe aus der Tiefe aufsteigt; sie ist von edler Gestalt, weithin von schwarzem Haar umwallt.

ERDA (die Hand maknend gegen Wotan ausstreckend)
Weiche, Wotan! Weiche!
Flieh' des Ringes Fluch!
Rettungslos
dunklem Verderben
weiht dich sein Gewinn.

WOTAN
Wer bist du, mahnendes Weib?

ERDA
Wie alles war - weiss ich;
wie alles wird,
wie alles sein wird, -
seh' ich auch,
der ew'gen Welt
Urwala,
Erda, mahnt deinen Mut.

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

ERDA

Drei der Töchter,
urschaffne,
gebar mein Schoss;
was ich sehe,
sagen dir nächtlich die Nornen.
Doch höchste Gefahr
führt mich heut'
selbst zu dir her.
Höre! Höre! Höre!
Alles was ist, endet.
Ein düst'rer Tag
dämmt den Göttern:
dir rat' ich, meide den Ring!

(Erda versinkt langsam bis an die Brust, während der bläuliche Schein zu dunkeln beginnt.)

WOTAN Geheimnishehr
 halt mir dein Wort:
 weile, dass mehr ich wisse!

ERDA (im Versinken)
Ich warnte dich;
du weisst genug:
sinn' in Sorg' und Furcht!
(Sie verschwindet gänzlich.)

WOTAN Soll ich sorgen und fürchten,
dich muss ich fassen,
alles erfahren!

(Wotan will der Verschwindenden in die Kluft nach um sie zu halten, Froh und Fricka werfen sich him entgegen und halten ihn zurück.)

FRICKA Was willst du, Wütender?

FROH Halt' ein, Wotan!
Scheue die Edle,
achte ihr Wort!

(Wotan starrt sinnend vor sich hin.)

DONNER (sich entschlossen zu den Riesen wendend)
Hört, ihr Riesen!
Zurück, und harret:
das Gold wird euch gegeben.

FREIA Darf ich es hoffen?
Dünkt euch Holda
wirklich der Lösung wert?

(Alle blicken gespannt auf Wotan; dieser, nach tiefem Sinnen zu sich kommend, erfasst seinen Speer und schwenkt ihn, wie zum Zeichen eines mutigen Entschlusses.)

WOTAN Zu mir, Freia!
 Du bist befreit.
 Wieder gekauft
 kehre' uns die Jugend zurück!
 Ihr Riesen, nehmt euren Ring!

(Er wirft den Ring auf den Hort. Die Riesen lassen Freia los; sie eilt freudig auf die Götter zu, die sie abwechselnd längere Zeit in höchster Freude liebkoosen. - Fafner breitet sogleich einen ungeheuren Sack aus und macht sich über den Hort her, um ihn da hinein zu schichten.)

FASOLT (dem Bruder sich entgegenwerfend)

Halt, du Gieriger!
Gönne mir auch was!
Redliche Teilung
taugt uns beiden.

FAFNER Mehr an der Maid als am Gold
lag dir verliebtem Geck:
mit Müh' zum Tausch
vermocht' ich dich Toren;
Ohne zu teilen,
hättest du Freia gefreit:
teil' ich den Hort,
billig behalt' ich
die grösste Hälfte für mich.

FASOLT Schändlicher du!
 Mir diesen Schimpf?
 (zu den Göttern)
 Euch ruf' ich zu Richtern:
 teilet nach Recht
 uns redlich den Hort!

(Wotan wendet sich verächtlich ab.)

LOGE (zu Fasolt)
Den Hort lass ihn raffén;
halte du nur auf den Ring!

FASOLT (stürzt sich auf Fafner, der immerzu eingesackt hat)
Zurück! Du Frecher!
Mein ist der Ring;
mir blieb er für Freias Blick!

(Er greift hastig nach dem Reif; sie ringen.)

FAFNER Fort mit der Faust!
Der Ring ist mein!

(Fasolt entreisst Fafner den Ring.)

FASOLT Ich halt' ihn, mir gehört er!

FAFNER (mit seinem Pfahle ausholend)
Halt' ihn fest, dass er nicht fall'!

(Er streckt Fasolt mit einem Streiche zu Boden: dem Sterbenden entreisst er dann hastig den Ring.)

Nun blinzle nach Freias Blick!
An den Reif rührst du nicht mehr!

(Er steckt den Ring in den Sack und rafft dann gemächlich den Hort vollends ein. Alle Götter stehen entsetzt:
feierliches Schweigen.)

WOTAN (erschüttert)

Furchtbar nun
erfind' ich des Fluches Kraft!

LOGE Was gleicht, Wotan,
wohl deinem Glücke?
Viel erwarb dir
des Ringes Gewinn;
dass er nun dir genommen,
nützt dir noch mehr:
deine Feinde - sieh!
fällen sich selbst
um das Gold, das du vergabst.

WOTAN Wie doch Bangen mich bindet!
Sorg' und Furcht
fesseln den Sinn:
wie sie zu enden,
lehre mich Erda:
zu ihr muss ich hinab!

FRICKA (schmeichelnd sich an ihn schmiegend)
Wo weilst du, Wotan?
Winkt dir nicht hold
die hehre Burg,
die des Gebieters
gastlich bergend nun harrt?

WOTAN (düster)
Mit bösem Zoll
zahlt' ich den Bau.

DONNER (auf den Hintergrund deutend, der noch in Nebelgehüllt ist)
Schwüles Gedünst
schwebt in der Luft;
lästig ist mir
der trübe Druck!
Das bleiche Gewölk
samml' ich zu blitzendem Wetter,
das fegt den Himmel mir hell.

(Donner besteigt einen hohen Felsstein am Talabhange und schwint dort seinen Hammer; mit dem Folgenden
ziehen die Nebel sich um ihn zusammen.)

Heda! Heda! Hedo!
Zu mir, du Gedüft!
Ihr Dünste, zu mir!
Donner, der Herr,
ruft euch zu Heer!

Fortsetzung auf der nächsten Seite.

DONNER

(Er schwingt den Hammer.)

Auf des Hammers Schwung
schwebet herbei!
Dunstig Gedämpf!
Schwebend Gedüft!
Donner, der Herr,
ruft euch zu Heer!
Heda! Heda! Hedo!

(Donner verschwindet völlig in einer immer finsterer sich ballenden Gewitterwolke. Man hört Donners Hammerschlag schwer auf den Felsstein fallen. Ein starker Blitz entfährt der Wolke: ein heftiger Donnerschlag folgt. Froh ist im Gewölk verschwunden.)

(unsichtbar)

Bruder, zu mir!
Weise der Brücke den Weg!

(Plötzlich verzieht sich die Wolke; Donner und Froh werden sichtbar: von ihren Füßen aus zieht sich, mit blendendem Leuchten, eine Regenbogen-Brücke über das Tal hinüber bis zur Burg, die, von der Abendsonne beschienen, im hellsten Glanze erstrahlt. Fafner, der neben der Leiche seines Bruders endlich den ganzen Hort eingerafft, hat den ungeheuren Sack auf dem Rücken, während Donners Gewitterzauber die Bühne verlassen.)

FROH (der der Brücke mit der ausgesireckten Hand den Weg über das Tal angewiesen, zu den Göttern)

Zur Burg führt die Brücke,
leicht, doch fest eurem Fuss:
beschreitet kühn
ihren schrecklosen Pfad!

(Wotan und die andern Götter sind sprachlos in den prächtigen Anblick verloren.)

WOTAN

Abendlich strahlt
der Sonne Auge;
in prächtiger Glut
prangt glänzend die Burg.
In des Morgens Scheine
mutig erschimmernd,
lag sie herrenlos,
hehr verlockend vor mir.
Von Morgen bis Abend,
in Müh' und Angst,
nicht wonnig ward sie gewonnen!
Es naht die Nacht:
vor ihrem Neid
biete sie Bergung nun.

(wie von einem grossen Gedanken ergriffen, sehr entschlossen)

So grüss' ich die Burg,
sicher vor Bang' und Grau'n!

(Er wendet sich feierlich zu Fricka.)

Folge mir, Frau:
in Walhall wohne mit mir!

FRICKA

Was deutet der Name?
Nie, dünkt mich, hört' ich ihn nennen.

WOTAN Was, mächtig der Furcht,
mein Mut mir erfand,
wenn siegend es lebt,
leg' es den Sinn dir dar!

(Er fasst Fricka an der Hand und schreitet mit ihr langsam der Brücke zu; Froh, Freia und Donner folgen.)

LOGE (im Vordergrund verharrend und den Göttern nachblickend)

Ihrem Ende eilen sie zu,
die so stark in Bestehen sich wännen.
Fast schäm' ich mich,
mit ihnen zu schaffen;
zur leckenden Lohe
mich wieder zu wandeln,
spür' ich lockende Lust:
sie aufzuzehren,
die einst mich gezähmt,
statt mit den Blinden
blöd zu vergehn,
und wären es göttlichste Götter!
Nicht dumm dünkte mich das!
Bedenken will ich's:
wer weiss, was ich tu'!

(Er geht, um sich den Göttern in nachlässiger Haltung anzuschliessen.)

Beite

FLOSSHILDE,
WELLGUNDE,
WOGLINDE

(in der Tiefe des Tales, unsichtbar)

Rheingold! Rheingold!
Reines Gold!
Wie lauter und hell
leuchtest hold du uns!
Um dich, du klares,
wir nun klagen:
gebt uns das Gold!
O gebt uns das reine zurück!

WOTAN, LOGE

Wotan

(im Begriff, den Fuss auf die Brücke zu setzen, hält an und wendet sich um)

Welch' Klagen klingt zu mir her?

Loge

(späht in das Tal hinab)

Des Rheines Kinder
beklagen des Goldes Raub!

Wotan

Verwünschte Nicker!

WOTAN

(zu Loge)

Wehre ihrem Geneck!

LOGE

(in das Tal hinabrufend)

Ihr da im Wasser,
was weint ihr herauf?
Hört, was Wotan euch wünscht!
Glänzt nicht mehr
euch Mädchen das Gold,
in der Götter neuem Glanze
sonnt euch selig fortan!

(Die Götter lachen und beschreiten mit dem Folgenden sie Brücke.)

FLOSSHILDE, WELLGUNDE, WOGLINDE

Rheingold! Rheingold!
Reines Gold!
O leuchtete noch
in der Tiefe dein laut'rer Tand!
Traulich und treu
ist's nur in der Tiefe:
falsch und feig
ist, was dort oben sich freut!

(Während die Götter auf der Brücke der Burg zuschreiten, fällt der Vorhang.)

INDEX

Personen.....	3	Dritte Szene.....	32
Vorspiel und Erste Szene.....	5	Nibelheim.....	32
Auf dem Grunde des Rheines.....	5	Vierte Szene.....	43
Zweite Szene.....	16	Freie Gegend auf Bergeshöhen.....	43
Freie Gegend auf Bergeshöhen.....	16		

STÜCKE VIELSAGEND

Sanft schloss (Fasolt)	19
------------------------------	----